

Gertraud Heigl

BEZIEHUNG WIRKT UND BEWIRKT ENTWICKLUNG

Dem Faktor Beziehung gilt es in der agogischen und pädagogischen Arbeit im Besonderen Beachtung zu schenken. Vor allem im Rahmen der Assistenz von Menschen mit Behinderungen stellt die professionelle Beziehungsarbeit einen zentralen methodischen und konzeptionellen Ansatzpunkt dar. Jede Assistenzleistung, welche mit einem direkten Kontakt einhergeht, ist eine Begegnung zwischen Menschen. Diese Begegnungen bergen somit die Möglichkeit, eine entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung im normalen agogischen beziehungsweise pädagogischen Alltag umzusetzen und somit die professionelle Beziehungsarbeit in Organisationen zu implementieren.

Aber was genau macht eine Begegnung im Alltag entwicklungsfreundlich und was bewirkt ein professionelles Beziehungsangebot? Inwiefern profitieren die davon betroffenen Menschen sowie die professionell handelnden Unternehmen? Diesen Fragestellungen wurde im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung nachgegangen: „Beziehung als persönlichkeitsfördernder Faktor und Qualitätsmerkmal im Rahmen der Assistenz von Menschen mit Behinderungen. Am Beispiel der Anwendung des Konzepts der ‚Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen‘⁶⁰ in ausgewählten Organisationen“ (Heigl 2020). Zum einen wurden professionelle Bezugspersonen verschiedener Organisationen mit langjähriger Berufserfahrung interviewt und zum anderen wurden Beziehungsprozesse in professionellen Settings evaluiert und analysiert. Das Ergebnis spricht für sich, denn Beziehung zeigt ganz klar erkennbar sowie messbar Wirkung und bewirkt somit Entwicklung bei allen handelnden Akteuren.

AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSINTERESSE

Menschen mit Behinderungen wird die Kommunikation mit ihrer Lebensumgebung und damit die Teilhabe aufgrund verschiedenster hemmender Einflussfaktoren sowie behinderungsbedingter Einschränkungen oftmals erschwert. Umso mehr sind sie auf menschliche Beziehungen angewiesen, die sie durch wohlwollende und fördernde Interaktionen unterstützen, ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten.

Das Beziehungserleben ist immer mit **unbewussten inneren** Prozessen verbunden.

Organisationen, die Hilfe zur Teilhabe anbieten, haben den Auftrag, ihr Angebot unter Einhaltung der Grund- und Persönlichkeitsrechte im Sinne der Wünsche und Bedürfnisse ihrer Klientel zu erbringen. Darüber hinaus sind sie gefordert, fachliche Leitkonzepte zu implementieren und immer wieder anzupassen sowie Leistungen transparent darzustellen und deren Qualität zu überprüfen und zu sichern.

In der agogischen und pädagogischen Arbeit haben die Fachkräfte eine zentrale Funktion, weil sie durch die Anwendung theoretischer Konzepte die Voraussetzungen schaffen, um die Wirksamkeit fachlich basierter Interventionen zu überprüfen. Die mit den Assistenzleistungen einhergehenden Beziehungen spielen dabei eine große Rolle. Oftmals entsteht der Eindruck, dass die Beziehungsqualität – und somit die zwischenmenschliche Komponente – mehr Einfluss auf das Ergebnis einer Assistenzleistung hat als die praktische Unterstützungsleistung. Genauso zeigt sich umgekehrt, dass eine höchst professionelle Intervention nicht zum erhofften Ergebnis führt, weil der Beziehungsaspekt nicht genügend Berücksichtigung findet beziehungsweise die Beziehung zwischen den Beteiligten beeinträchtigt ist. Diese Phänomene lassen sich auch in anderen Lebensbereichen und Settings beobachten. Im Speziellen ist dieser Umstand im Hinblick auf Menschen mit Behinderungen zu beachten, da diese in vielen Bereichen mehr Unterstützung benötigen als Menschen ohne Einschränkungen. Zudem sind sie oftmals bereits bei der Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse auf andere Menschen angewiesen.

Darüber hinaus gilt es zu bedenken, dass das Beziehungserleben immer mit unbewussten inneren Prozessen verbunden ist. Dabei spielen individuelle Vorerfahrungen, die auf ihnen beruhenden inneren Arbeitsmodelle sowie die verinnerlichteten Selbst- und Objektrepräsentanzen eine wesentliche Rolle. Deshalb setzt professionelle Beziehungsarbeit bei den Bezugspersonen ein hohes Maß

EfB® basiert auf den Grundgedanken, dass sich menschliches Leben **in Beziehungen entfaltet**, diese Beziehungen die Grundlage für Entwicklung darstellen und deren Qualität in hohem Maße die psychischen Entfaltungsmöglichkeiten eines Menschen beeinflusst.

an theoretisch begründeter Fachlichkeit voraus sowie die Bereitschaft, ihr Verständnis von Beziehung und die eigenen Beziehungserfahrungen zu reflektieren.

Im Hinblick auf die wissenschaftliche Untersuchung konkretisierten sich in Anbetracht dieser Reflexionen die eingangs formulierten Fragestellungen folgendermaßen: Wirkt sich die Anwendung eines theoretischen Konzepts und das damit verbundene professionelle Beziehungsangebot im Rahmen der Assistenz von Menschen mit Behinderungen förderlich auf deren Persönlichkeit aus? Welche Aspekte erweisen sich in dieser Hinsicht als ausschlaggebend? Gelingt es diese objektiv zu beschreiben, damit angebotene Leistungen in Organisationen dargestellt, überprüft und gesichert werden können?

Das empirische Forschungsziel bestand nun darin, professionelle Beziehungen im Rahmen der Assistenz von erwachsenen Menschen mit Behinderungen zu untersuchen. Dazu wurden aus ausgewählten Organisationen in Österreich, Deutschland und der Schweiz 75 Beziehungsprozesse von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an einem einjährigen Grundkurs zur „Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen“ unter Zuhilfenahme von standardisierten Evaluationsbögen analysiert sowie neun Interviews mit Expertinnen und Experten geführt. Die theoretische und konzeptionelle Basis für die Gestaltung des professionellen Beziehungsangebotes bildete dabei das Konzept der „Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen“ (abgekürzt EfB). Dieses basiert auf den Grundgedanken, dass sich menschliches Leben in Beziehungen entfaltet, diese Beziehungen die Grundlage für Entwicklung darstellen und deren Qualität in einem hohen Maße die psychischen Entfaltungsmöglichkeiten eines Menschen beeinflusst. Den methodischen Kern des Konzepts bildet somit das professionelle Beziehungsangebot, welches auf Basis einer humanistischen Grundhaltung erbracht wird. Zudem orientiert es sich an den kognitiven Möglichkeiten, am sozio-emotionalen Entwicklungsstand – das heißt am aktuellen emotionalen Bedürfnisniveau, das den Grad der Bewältigung zentraler psychosozialer Entwicklungsaufgaben widerspiegelt – sowie an den biografischen Erfahrungen eines Menschen. Es zielt darauf ab, die Entfaltung der Persönlichkeit insbesondere im Hinblick auf die Ausbildung von Autonomie in sozialer Gebundenheit zu unterstützen.

An dieser Stelle setzte die Studie an. Sie prüfte, ob sich durch die Anwendung einer professionellen Beziehungsgestaltung tatsächlich konkrete Wirkungen im Sinne einer Persönlichkeitsförderung erkennen lassen und welche Aspekte Expertinnen und Experten in dieser Hinsicht als ausschlaggebend definieren. Zudem galt das Interesse jenen Einflussfaktoren, welche für das Gelingen einer persönlichkeitsfördernden professionellen Beziehung im Hinblick auf die handelnden Akteure sowie das Qualitätsmanagement in Organisationen relevant erscheinen.

Die Forschungsergebnisse resultieren aus der Analyse der 75 Evaluationsbögen sowie der neun Interviews mit den Expertinnen und Experten, von denen jeweils pro Land bzw. Organisation eine Person in der täglichen Assistenz arbeitete, eine in der Beratung tätig war und eine als Leitungskraft wirkte. Die Analysen belegen, dass professionelle Beziehungen in der Assistenz von Menschen mit Behinderungen eine bedeutsame Rolle spielen. Insbesondere im Hinblick auf die Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung und Entfaltung von Kompetenzen lassen sich aussagekräftige Erkenntnisse ableiten.

EVALUATION DER BEZIEHUNGSPROZESSE

Die Untersuchung der entwicklungsfreundlichen Beziehungsprozesse auf Basis der Anwendung des Konzepts der EfB zeigt, dass sich bei allen evaluierten Prozessen im Untersuchungszeitraum von einem Jahr zumindest in einem Persönlichkeitsbereich feststellbare und konkrete Weiterentwicklungen eingestellt haben. Das heißt, es haben sich durch das professionelle Beziehungsangebot Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Persönlichkeitsbereichen der Lebenspraxis, der Sprache und des Denkens verbessert. Beispielsweise wurden die Klientinnen und Klienten mobiler und in der Bewältigung ihres Alltags selbstständiger. Gut die Hälfte von ihnen lernte sich besser auszudrücken, oder Zusammenhänge besser zu erfassen und somit ihre Lebensumgebung weitreichender zu verstehen.

Vor allem im Bereich der sozialen und emotionalen Fähigkeiten können signifikante Veränderungen – nämlich bei 51 der 75 untersuchten Prozesse – festgestellt werden. In vielen Fällen ist es beispielsweise gelungen, eine sichere Bindung anzubahnen und zu fördern. Zudem haben sich mehrfach Einfühlungsvermögen und Kompromissbereitschaft verbessert, was wiederum die sozialen Kompetenzen förderte. Weiterhin ist erkennbar, dass häufig die Möglichkeiten erweitert wurden, Affekte eigenständig und auf unterschiedliche Weise zu regulieren. Zudem zeigt sich ein Zuwachs in der Kontaktfähigkeit, der Eigeninitiative und der konstruktiven Selbstbehauptung.

Noch deutlicher wird die positive Entwicklung in der Abnahme von als schwierig und herausfordernd bezeichneten Verhaltensweisen sichtbar, denn 63 von 75 Personen weisen erkennbare Verbesserungen auf, das heißt circa 85 % der Untersuchungsgruppe. Die folgenden Fortschritte wurden bei jeweils etwa der Hälfte der evaluierten Prozesse festgestellt: Die Klientinnen und Klienten wurden emotional ausgeglichener und starke Stimmungsschwankungen nahmen ab. Es gelang ihnen häufiger, Grenzsetzungen zu akzeptieren und soziale Normen einzuhalten. Darüber hinaus erhöhte sich vielfach ihre Frustrationstoleranz – unkontrollierbare Affektdurchbrüche nahmen im Hinblick auf deren Häufigkeit und Intensität ab. Ihre allgemeine Neugierde und Offenheit

wuchsen ebenso wie das Interesse an der sozialen und dinglichen Umwelt. Als Folge nahmen Abwehrhaltungen und Verweigerungstendenzen ab.

Bemerkenswert erscheint zudem, dass die Verbesserungen im sozio-emotionalen Persönlichkeitsbereich signifikant höher ausgefallen sind, wenn die jeweilige Bezugsperson bei der Umsetzung des professionellen Beziehungsangebotes durch das Team sowie durch die Organisation im Allgemeinen unterstützt wurde und die entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung breite Akzeptanz fand.

Das professionelle Beziehungsangebot umfasste eine Auswahl aus folgenden methodischen Impulsen (Mehrfachnennungen waren möglich):

Dauer der Interventionen

- täglich 3 × 5 Minuten ungeteilte Zuwendung
 - integriert in eine Alltagsaktivität (z. B. Assistenz bei der Körperpflege) = in 57 Prozessen verwirklicht
 - oder als besondere Qualitätszeit (z. B. abendliche Reflexion des Tages) = in 41 Prozessen verwirklicht
- einmal pro Woche ein Einzelangebot von 20 bis 50 Minuten Dauer (z. B. eine regelmäßige entwicklungsfreundliche Gesprächsgestaltung) = in 46 Prozessen verwirklicht

Inhalte der Interventionen

- wohlwollendes Spiegeln von verbalen und nonverbalen Äußerungen = in 66 Prozessen verwirklicht
- Durchführung gemeinsamer Tätigkeiten (z. B. Tischdecken, einkaufen gehen) = in 65 Prozessen verwirklicht
- Durchführung von „lieben Gewohnheiten“/Ritualen (z. B. eine Tasse Kaffee nach der Rückkehr aus der Werkstatt/Tagesgestaltung) in 62 Prozessen verwirklicht
- Beachtung/Erweiterung des Selbstbestimmungsfreiraums = in 60 Prozessen verwirklicht
- Gestaltung von (emotional schwierigen) Übergangssituationen (z. B. Rückkehr aus der Werkstatt, Übergang in die Nacht) = in 49 Prozessen verwirklicht
- Arbeit mit dem Übergangsobjekt = in 22 Prozessen verwirklicht

Wie sich unschwer erkennen lässt, dienen die beschriebenen Interventionen der „normalen“ Alltagsgestaltung. Sie beachten allgemeine agogische bzw. pädagogische Notwendigkeiten (z. B. Stressreduktion in angespannten Übergangssituationen), befriedigen durch das wohlwollende Spiegeln das Bedürfnis nach unbedingter positiver Beachtung, ermöglichen Selbstbestimmung und einen Zuwachs an kognitiven, sozio-emotionalen und lebenspraktischen Kompetenzen. Weil sie am jeweils erreichten sozio-emotionalen Bedürfnisniveau ansetzen, bewirken sie eine Weiterentwicklung der gesamten Persönlichkeit.

Die aufgeführten methodischen Anregungen entsprechen den „methodischen Eckpfeilern“ der EfB[®] und sind zugleich die objektiv beschreibbaren Interventionsformen, die – verbunden mit der Entwicklungsorientierung und der humanistischen, personenzentrierten Haltung – den Entwicklungsprozess bewirken.

ZENTRALE AUSSAGEN DER INTERVIEWS MIT EXPERTINNEN UND EXPERTEN

Die Expertinnen und Experten unterstützen die Ergebnisse der evaluierten Beziehungsprozesse. Insbesondere bestätigen sie die Wirksamkeit der professionellen Beziehungsgestaltung auf Basis der EfB[®] im sozio-emotionalen Bereich und die Abnahme von als schwierig und herausfordernd bezeichneten Verhaltensweisen. Die Expertinnen und Experten bringen zum Ausdruck, dass sie in ihrem beruflichen Umfeld anhand konkreter und sichtbarer Merkmale beobachten können, dass ein professionelles Beziehungsangebot einen positiven Effekt hinsichtlich der Grundstimmung zeigt.

Durch das **professionelle Beziehungsangebot** haben sich Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Persönlichkeitsbereichen der Lebenspraxis, der Sprache und des Denkens **verbessert**.

Insbesondere wird genannt, dass sich dieses Angebot förderlich auf die Tagesverfassung sowie auf die Lebensfreude im Allgemeinen auswirkt. Zudem fördert es das Vertrauen innerhalb der Beziehung und darüber hinaus zur sozialen und dinglichen Umwelt. Dies bringt mit sich, dass sich Menschen in Folge mehr zutrauen und Ängste überwinden können beziehungsweise die Gefühle der Angst weniger einschränkend wirken. Weiters wird angegeben, dass sich die Möglichkeiten und Kompetenzen betreffend Interaktion und Mitteilungsfähigkeiten erhöhen und verbessern. Zudem ist zu beobachten, dass die Menschen deutlich aufgeschlossener werden, sich mehr beteiligen, aktiver mitgestalten und sich wesentlich besser auf Neues einlassen können. Sie werden offener im sozialen Bezug, können besser auf andere Personen zugehen und äußern vermehrt ihre Wünsche und Bedürfnisse. Darüber hinaus werden Beobachtungen genannt, welche die Stärkung und Entwicklung von individuellen Fähigkeiten betreffen. Dabei wird im Besonderen die Förderung von Autonomie und Selbstständigkeit sowie die Weiterentwicklung von einzelnen oder mehreren Kompetenzen in verschiedenen Lebensbereichen genannt. Weiters verbessern sich sowohl verbale und nonverbale Ausdrucks- und Interaktionsmöglichkeiten als auch die Wahrnehmung der Umwelt. Wesentliche Auswirkungen eines professionellen Beziehungsangebotes sind die Abschwächung von Krisen und – damit verbunden – deren verbesserte Bewältigungsmöglichkeiten sowie eine deutliche Abnahme von schwierigen Verhaltensweisen

und destruktiven Aggressionen hinsichtlich auto- und fremdaggressiver Handlungen. Die Menschen können einen besseren Zugang zu ihren Emotionen herstellen, diese adäquater ausdrücken, kompetenter im Umgang damit werden und somit die eigenen Regulationsfähigkeiten stärken. Das bedeutet, dass durch ein professionelles Beziehungsangebot die Ich-Kompetenzen insgesamt gestärkt werden und eine Stabilisierung und Harmonisierung der Gesamtpersönlichkeit unterstützt wird.

Darüber hinaus reflektieren die Expertinnen und Experten die Anforderungen an die professionellen Bezugspersonen. Dabei werden die professionelle Haltung an sich sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit sich selbst als ausschlaggebend erachtet. Damit verbunden werden das Erkennen der eigenen Anteile innerhalb des Beziehungsgeschehens sowie die Fähigkeit, adäquat damit umzugehen, als relevant bezeichnet. Zudem wird darauf hingewiesen, dass ein entsprechendes Rollenbewusstsein vorhanden sein soll, insbesondere, damit die Professionalität gewahrt werden kann. Als weitere Aspekte werden die Fähigkeiten zur Abgrenzung und Übernahme von Verantwortung genannt. Eine professionelle Haltung, im Sinne einer inneren Distanz, die aber nicht davon abhält, sich empathisch auf das Gegenüber einzulassen, gilt als grundlegende Voraussetzung. Weiters wird die fachliche Qualifikation, im Sinne der Auseinandersetzung mit theoretischen Hintergründen, als wichtige Anforderung in der Bezugspersonenarbeit genannt.

In Bezug auf die praktische Umsetzung eines professionellen Beziehungsangebotes wird die Wichtigkeit einer prozesshaften Vorgehensweise hervorgehoben. Diese beinhaltet primär eine individuelle und entwicklungsgemäße Ausrichtung und Planung der Assistenzleistungen – ihr folgt die konkrete Gestaltung des Beziehungsangebotes im Alltag. Hierbei geht es im Besonderen darum, die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen zu erkennen, um die Menschen so gut wie möglich in ihrem Wollen und Sein unterstützen zu können. Weiters werden eine regelmäßige Evaluierung und eine situationsbezogene Anpassung der Interventionen an die individuellen Bedürfnisse als wesentlich erachtet.

Als entscheidende Faktoren für die praktische Umsetzbarkeit in der täglichen Assistenz und den persönlichkeitsfördernden Erfolg betonen die Expertinnen und Experten wiederholt die Aspekte Akzeptanz und Unterstützung von Beziehungsprozessen von Seiten der Teams. Damit ein professionelles Beziehungsangebot im Kontext von Organisationen überhaupt verwirklicht werden kann, bedarf es der entsprechenden Werthaltung der Unternehmen sowie der verantwortlichen Leitungskräfte. Damit im Zusammenhang nennen sie den Umstand, dass

Damit ein professionelles Beziehungsangebot überhaupt verwirklicht werden kann, bedarf es der entsprechenden **Werthaltung der Unternehmen** sowie der verantwortlichen Leitungskräfte.

es ein klares Bekenntnis zum Konzept innerhalb der Organisation braucht. Damit ist gemeint, dass die verantwortlichen Personen inhaltlich hinter dem zu Grunde liegenden Konzept stehen und dieses nach außen hin vertreten können. Weitere wesentliche Voraussetzungen sind die Vermittlung der theoretischen Inhalte der konzeptionellen Ausrichtung sowie die regelmäßige fachliche Auseinandersetzung in der Praxis im Sinne von Besprechungen, Supervisionen und Reflexionen. Als relevante Faktoren werden zudem die Maßnahmen zur Konzeptimplementierung und damit in Verbindung klare Aufgabenstellungen innerhalb der Organisationen genannt. Dazu gehören angemessene Rahmenbedingungen, Ressourcen, Prozess- und Aufgabenbeschreibungen sowie eine entsprechende Team- und Unternehmenskultur. In dieser Hinsicht wird vor allem auf die Notwendigkeit von klaren Vorgaben auf der einen sowie Freiraum und Gestaltungsmöglichkeit auf der anderen Seite hingewiesen.

Im Hinblick auf das Qualitätsmanagement in Organisationen unterstützen die Ergebnisse die Ansicht, dass der Beziehungsfaktor ein relevantes Element darstellt, wenngleich es dazu objektiver Kriterien bedarf, welche der Definition sowie der regelmäßigen Überprüfung bedürfen.

Auch die Bezugspersonen selbst **profitieren** von der professionellen Beziehungsarbeit.

Zu guter Letzt nennen die Expertinnen und Experten jenen Umstand, dass die Bezugspersonen selbst von der professionellen Beziehungsarbeit profitieren. Denn diese Form der Beziehungsgestaltung erlaubt ihnen die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den eigenen Anteilen am Interaktionsgeschehen und den eigenen Beziehungserfahrungen. Dieser Umstand eröffnet die Chance zur Selbsterkenntnis und Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung lassen erkennen, dass der Faktor Beziehung im professionellen Kontext von Organisationen, welche für Menschen mit Behinderungen Hilfe zur Teilhabe anbieten, eine zentrale Rolle spielt und in weiterer Folge im Hinblick auf das Qualitätsmanagement relevant ist. In Bezug darauf ergeben sich Handlungsfelder auf verschiedenen Ebenen, welche für die betroffenen Akteure von Bedeutung sind. Grundsätzlich zeigt sich, dass persönliche Haltungen sowie Team- und Unternehmenskulturen prägende Einflussfaktoren darstellen und somit bei allen fachlichen Diskursen und strategischen Entwicklungen Berücksichtigung finden sollen.

Einen weiteren relevanten Aspekt stellen die Umweltfaktoren, sei es in sozialer oder dinglicher Hinsicht, dar. Es zeigt sich, dass menschliches Sein in jedem Moment von der Umgebung geprägt und von Wahrnehmungs- und Interaktionsprozessen beeinflusst wird. Somit bedarf es stets der ganzheitlichen Betrachtung sowie einer differen-

zierten Sichtweise und der Annahme, dass jeder Mensch die Welt auf seine Art und Weise wahrnimmt und sich in ihr auf Basis von Vorerfahrungen, daraus gewonnenen Erkenntnissen sowie persönlichen Entwicklungsprozessen handelnd und denkend bewegt. Dies gilt es insbesondere in der professionellen Herangehensweise zu respektieren sowie zu akzeptieren – sollte doch die Achtung vor jedem Menschen und der Respekt vor dem Wert und der Würde oberste Prämisse sein. So gilt es im professionellen Kontext eine Balance zu finden, zwischen dem „So-sein-Lassen der anderen Person“ und dem Anbieten von professionellen Beziehungen, welche den jeweiligen Menschen Kontakte zur Umwelt und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Die Entfaltung von Autonomie und sozialer Gebundenheit – auch wenn die Herausforderung in deren Gegensätzlichkeit liegt – sollten dabei richtungsweisend sein.

Professionalität zeichnet sich letztendlich durch theoretische Fundiertheit, Nachvollziehbarkeit und Objektivierbarkeit aus. Auch in dieser Hinsicht soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Verbindlichkeit und Freiraum sowie zwischen Struktur und Offenheit möglich gemacht werden. Hier gilt es in Organisationen sinnvolle Bedingungen zu schaffen, welche zum einen optimale organisatorische Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen, theoriebasierte Leistungen ermöglichen, definierte Qualitätsansprüche überprüfen und sichern sowie zum anderen innerhalb dieses Rahmens individuelle Gestaltungsmöglichkeiten zulassen.

Beziehung wirkt in jedem Fall, und im besten Fall bewirkt sie Entwicklung.

Dies bedarf von Seiten der handelnden Akteure ein hohes Maß an Vertrauen, Eigenverantwortung, Reflexionsfähigkeit, Kompromissbereitschaft sowie persönlicher und fachlicher Auseinandersetzung und der grundsätzlichen Annahme, dass das Leben an sich Veränderung und Weiterentwicklung bedeutet. Auf dieser Basis gilt es eine adäquate und entwicklungsgemäße Beziehungsgestaltung anzubieten – mit dem Ziel, die davon betroffenen Menschen in ihren Selbstbestimmungswünschen sowie ihrem Bedürfnis nach wohlwollenden und förderlichen Beziehungen zu unterstützen. Denn Beziehung wirkt in jedem Fall, und im besten Fall bewirkt sie Entwicklung.

LITERATUR

- Bauer, J. (2016):** Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern (7. Auflage). München: Piper.
- Bauer, J. (2016):** Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone (24. Auflage. Aktualisierte Neuauflage). München: Heyne.
- Blanck, R. & Blanck, G. (1986):** Jenseits der Ich-Psychologie. Eine Objektbeziehungstheorie auf der Grundlage der Entwicklung (1. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bowlby, J. (2014):** Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie (3. Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Brisch, K. H. (2017):** Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie (14. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Butzer, R. J. (2016):** Heinz Kohut zur Einführung (unveränderte Neuauflage der 1. Auflage von 1997). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Erikson, E. H. (2018):** Erik H. Erikson. Der vollständige Lebenszyklus (10. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fatke, R. (2016):** Jean Piaget. Meine Theorie der geistigen Entwicklung (4. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Heigl, G. (2020):** Beziehung als persönlichkeitsfördernder Faktor und Qualitätsmerkmal im Rahmen der Assistenz von Menschen mit Behinderungen. Am Beispiel der Anwendung des Konzepts der „Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen“[®] in ausgewählten Organisationen (unveröffentlichtes Manuskript).
- Mahler, M. S., Pine, F. & Bergman, A. (1982):** Die psychische Geburt des Menschen. Symbiose und Individuation. Frankfurt am Main: Fischer.
- Pörtner, M. (2008):** Ernstnehmen, Zutrauen, Verstehen. Personenzentrierte Haltung im Umgang mit geistig behinderten und pflegebedürftigen Menschen (6. überarbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Prouty, G., Pörtner, M. & Van Werde, D. (2014):** Prä-Therapie (4. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Rogers, C. R. (2018):** Entwicklung der Persönlichkeit. Psychotherapie aus der Sicht eines Therapeuten (21. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Senckel, B. (2011):** Du bist ein weiter Baum. Entwicklungschancen für geistig behinderte Menschen durch Beziehung (4. Auflage). München: C.H. Beck.

- Senckel, B. (2015):** Mit geistig Behinderten leben und arbeiten (10. völlig überarbeitete Auflage). München: C.H. Beck.
- Senckel, B. & Luxen, U. (2017):** Der entwicklungsfreundliche Blick. Entwicklungsdiagnostik bei normal begabten Kindern und Menschen mit Intelligenzminderung (1. Auflage). Weinheim: Beltz.



Gertraud Heigl, MA MBA

Sozialpädagogin, Sozialmanagerin, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Sie hat langjährige berufliche Erfahrung mit Menschen mit Behinderungen. Referentin und Multiplikatorin für die EfB[®].

gertraud.heigl@provinzenz.at